

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.
Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Anzeigenpreis:
die einspalt. Zeile 12 G.
für answärts 15 G.
bei Anstufungsteilung
durch d. Geschäfts-20 G.
Kleinzeile 30 G.
Bei starrer Aufnahme
entsprechender Nachsch.

Schluss der Anzeigen-
Annahme 8 Uhr vorm.
Fernsprecher Nr. 4

Preis vierteljährlich
in Neuenbürg M. 1.50.
Durch die Post bezogen,
im Orts- und Nachbar-
orts-Verkehr M. 1.20.;
im sonstigen inländisch.
Verkehr M. 1.60.;
hierzu 30 G. Postgeld.

Beilagen nehmen alle Ver-
schickten und Bestellen und
in Neuenbürg die Neuenbürg
überholt eingehen.

Nr. 138.

Neuenbürg, Freitag den 16. Juni 1916.

74. Jahrgang.

Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

(WZB.) Den 15. Juni, nachm. 3.00 Uhr.

Großes Hauptquartier, 15. Juni. Amtl.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Außer Artilleriekämpfen und Patrouillen-
Unternehmungen keine Ereignisse.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Armee des Generals Grafen v. Bothmer
wies mehrere in dichten Wellen vorgetragene
russische Angriffe bei und nördlich Przewolosa
glatt ab.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den deutschen Truppen keine Veränderung.

Oberste Heeresleitung.

(WZB.) Den 15. Juni, nachm. 7.00 Uhr.

Berlin. (Amtlich.) Der Führer der englischen
Flotte der Seeschlacht vor dem Slogerrak, Admiral
Jellicoe, hat in einem Befehl an die engl. Flotte
u. a. zum Ausdruck gebracht: Er zweifle nicht daran
zu erfahren, daß die deutschen Verluste nicht geringer
seien, als die englischen. Dem gegenüber wird auf
die bereits in der amtlichen Veröffentlichung vom
7. Juni erfolgten Gegenüberstellung der beiderseitigen
Schiffsverluste hingewiesen. Hiernach steht
einem Gesamtverlust von 60 720 deutschen Kriegs-
schiffstücken ein solcher von 117 150 englischen
Tonnen gegenüber, wobei nur diejenigen englischen
Schiffe und Zerstörer in Ansatz gebracht sind, deren
Verluste bisher von amtlicher englischer Seite zuge-
geben worden ist.

Nach Aussagen englischer Gefangener sind noch
weitere Schiffe untergegangen. Darunter das Groß-
kampfschiff *Warpite*. An deutschen Schiffsverlusten
sind andere als die bekanntgegebenen nicht eingetreten.
Diese sind: 3 M. Schiffe, *Lübow*, *Pommern*, *Wies-
baden*, *Frauenlob*, *Elbing*, *Koistod* und 5 Torpedo-
boote. Dementsprechend sind auch die Menschen-
verluste der Engländer in der Seeschlacht vor dem
Slogerrak erheblich größer als die deutschen. Wäh-
rend auf englischer Seite bisher die Offiziers-Ver-
luste auf 342 Tote und Vermisste und 51 Verwun-
dete angegeben sind, betragen die Verluste bei uns
an Seesoffizieren, Ingenieuren, Sanitätsoffizieren,
Zahlmeistern, Fähnrichen und Deckoffizieren 173
Tote und Vermisste, 41 Verwundete. Der Gesamt-
Verlust an Mannschaften beträgt soweit bisher durch
die Admiralität veröffentlicht, 6104 Tote und Ver-
misste und 449 Verwundete.

Von unseren Schiffen sind während und nach der
Seeschlacht 177 englische Gefangene gemacht, während
soweit bisher bekannt, sich in englischen Händen keine
deutschen Gefangene aus dieser Schlacht befinden.
Die Namen der englischen Gefangenen werden auf
dem üblichen Wege der englischen Regierung bekannt
gemacht.

Der Chef der Admiralitäts der Marine.

Oesterreichischer Heeresbericht.

Wien, 15. Juni. (WZB.) Amtlich wird ver-
lautbart vom 15. Juni mittags: Russischer Kriegs-
schauplatz: Südlich von Bojan und nördlich von
Czernowiz schlugen unsere Truppen russische Angriffe
ab. Oberhalb von Czernowiz vereitelte unser Ge-
schützfeuer einen Uebergangsversuch des Gegners
über den Pruth. Zwischen Dnjestr und Pruth
keine Ereignisse von Belang. Der Feind hat die
Linie Horodenska-Sniatyn westwärts nur wenig
überschritten. Bei Wisniowezow wurde äußerst er-
bittert gekämpft. Hier, sowie nordwestlich von Ky-
dow und nordwestlich von Kremeniez wurden alle
russischen Angriffe abgewiesen. Im Gebiet südlich
und westlich von Luzk ist die Lage unverändert.
Bei Poloczow trat auf beiden Seiten abgeessene
Reiterei in den Kampf. Zwischen der Bahn Rowno-
Kowel und Kolkli bemächtete sich der Feind an zahl-
reichen Stellen, unter Einsatz neuer Divisionen, den
Uebergang über den Stochod-Str.-Abchnitt zu er-
zwingen. Er wurde überall zurückgeschlagen und
erlitt schwere Verluste. — Italienischer Kriegs-
schauplatz: Gestern abend begannen die Italiener
ein heftiges Artillerie- und Minenwerferfeuer gegen
die Hochfläche von Toverdo und den Götzer
Brückenkopf. Nachts folgten gegen den südl. Teil
der Hochfläche feindliche Infanterieangriffe, die be-
reits größtenteils abgewiesen sind. In einzelnen
Punkten ist der Kampf noch nicht abgeschlossen. An
der Tiroler Front setzt der Feind seine vergeblichen
Anstrengungen gegen unsere Dolomitenstellungen im
Raume Pentelstein-Schladerbachfort. Unsere Flieger
belegten die Bahnhöfe von Verona und Padua mit
Bomben. Südöstlicher Kriegsschauplatz: An
der Vojusa hörte unter Feuer italienische Befesti-
gungsarbeiten.

Der stellv. Chef des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Rundschau.

Berlin, 16. Juni. Aus Stockholm meldet der
Lokalanzeiger: In Petersburger militärischen Kreisen
die dem Zarenhofe unmittelbar nahe stehen, macht sich
eine wachsende Mißstimmung gegen General Brussilow
geltend. Brussilow hat, wie man in Peters-
burg weiß, bei den schweren wohnischen Kämpfen
mit Menschenmaterial beratt gehandelt, daß er selbst
die Taktik des Großfürsten Nikolai in den Schatten
gestellt hat. Die vorsichtige Schätzung eines russi-
schen Offiziers gibt die russischen Verluste der ver-
gangenen Woche auf 250 000 Mann an. Solche
Verluste seien bedenklich, weil an der Südwestfront
sämtliche geschulte Truppen der Armee versammelt
seien. In Petersburg liegt ein Befehl Brussilows
an die Korps-Kommandanten vor, worin es heißt,
es komme besonders darauf an, schnell sichtbare
Erfolge aufzuweisen. Die Zurückdrängung des
Feindes und die Befreiung größerer Landstrecken
seien das Hauptziel, dem gern ein paar Millionen
geopfert werden könnten. Der Kriegsminister brachte
in der letzten Woche in seinem Bericht an den Zaren
diese Dinge vor und sagte seine Auffassung dahin
zusammen, Brussilow verfolge, daß Rußland keine
dritte Armee mehr aufstellen könne. Unter solchen
Umständen ist es verständlich, daß die Brussilowischen
Verichte, die sich in den funktlosesten Uebertreibungen
ergehen, im Hauptquartier durch ihre überschwen-
glichen Selbstbelobigungen geradezu Heiterkeit erregen.
Sie machten Brussilow überdies viele Feinde.

Genf, 15. Juni. General Berraux befragt
die russische Offensive im „Devoire“ auffallend
zurückhaltend. Er schreibt: Die Erfahrungen des
Weltkriegs haben gelehrt, daß ein Schützengraben
strategisch oft wichtiger ist als eine Festung. Wir
können deshalb der Einnahme von Luzk und Dubno
keine Bedeutung beimessen, weil alles von einer
hinlänglich großen Brezse (in der feindlichen Front)
und den feindlichen Verlusten abhängt. Leider ver-
schweigen die russischen Meldungen, ob in der Ge-
fangenzahl auch die Verwundeten enthalten sind.
Außerdem ist über die Toten absolut kein Maßstab
gegeben. Die Russen lernten die deutsche Taktik,
durch Geschützfeuer Sperren herzustellen, die die
Herbeiführung der Reserven verhindern. Das führt
zu größeren Zahlen an Gefangenen, vermehrt aber
auch die Verluste an Toten. Die geringe Geschüt-
zbeute beweist, daß die Russen keineswegs die zweite
Verteidigungslinie der Oesterreicher erreichten. Nur
wenn Brussilow hinreichende Reserven besitzt, die
die siegreiche, aber ermattete erste Linie überholend
ablösen, könnte die Offensive ein volles Resultat
ergeben, das jedoch noch aussteht.

Rotterdam, 15. Juni. Wie aus Paris ge-
drahtet wird, hat bei Verdun die jüngste französische
Altersklasse sehr große Verluste gehabt. Offiziere
sollen erklärt haben, daß die Heeresleitung dort
etwa 8000 Rekruten in ihren Stellungen zwecklos
geopfert habe.

Strasbourg, 15. Juni. Die „Straßb. Post“
meldet aus Boncourt: Der 4. Juni war ein schwerer
Tag für die Festung Toul. Gegen 1 Uhr mittags
ertönten die Sturmsignale und verkündeten, daß
deutsche Flieger im Anzuge seien. Kurz darauf er-
schienen 10 deutsche Flieger und warfen 60 Bomben
ab, welche großen Schaden anrichteten.

Berlin, 15. Juni. Aus Bern wird dem „So-
zialanzeiger“ berichtet: In Melun sur Marne haben
zwei französische Anarchisten drei französische Dra-
goneroffiziere durch Revolvergeschüsse schwer verwundet.
Einer der Täter beging Selbstmord.

Mailand, 15. Juni. Nach dem Secolo
hat sich Giolitti dahin geäußert, daß die Inter-
ventionisten die alleinige Verantwortung für den
Krieg tragen sollen.

Württemberg.

In dem am 14. ds. Mts. zusammengetretenen
Landtag wird man wohl auch manches über die
Lebensmittelversorgung zu sagen haben, was vorher
einer verschwiegenen Besprechung in den Kommissions-
zimmern bedarf. Deshalb dürfte erst die nächste
Woche eine Verlesung des Schwerpunktbeschlusses der
parlamentarischen Arbeiten in das Plenum fallen.
Vielleicht ist bis dahin auch der noch vor Pfingsten
erwartete, aber wieder verschobene Besuch des Prä-
sidenten von Vatodi vom Kriegsernährungsamt in
Stuttgart erfolgt. Darüber, daß wir durchhalten
können und wollen, besteht auch hierzulande Einig-
keit. Die Jüderversorgung dürfte bald vollends
geregelt sein. Als Wohltat werden die Bestimmungen
über den Verkehr mit Gemüse und Obst empfunden.
Und wo es sonst noch fehlt, wird es sich bald
zeigen, daß der gute Wille auch zum rechten Wege
führt. Die vaterländische Volkerversammlung auf
dem „Goldboden“ bei Winterbach ergab für diesen
Willen vollgültige Beweise. Man hat darin ein
nationalliberales u. demokratisches Verbrüderungsfest
erblicken wollen. Das war sicherlich nicht der erste
Zweck der Tagung; schon die Stelle, von der die
Anregung ausging, nimmt der Angelegenheit jeden
parteilichsten Charakter. Jedenfalls darf man
es bis zum Beweise des Gegenteils als hocherfreu-
lich ansehen, daß Männer von grundverschiedener
Weltanschauung und politischer Auffassung sich nur
in der gemeinsamen Liebe zum Vaterland fanden

und verstanden, niemand zu Leide und nur dem Reichsgedanken zu Ehren. Rehnlich war es ja auch im Reichstag, als dieser noch zum Schlusse 12 Milliarden als fünfte Kriegsanleihe bewilligte und das ganze Haus in seiner Opferfreudigkeit einig war bis auf die berühmte Sozialdemokratische Arbeitergemeinschaft von Ledebour und Haase. Der Liebtwecht war überhaupt nicht dabei. Er sitzt hinter schwedischen Gardinen und es steht fest, daß die Anklage gegen ihn auf Kriegsverrat lauten wird. In der öffentlichen Meinung ist er als Verräter längst gerichtet.

Stuttgart, 14. Juni. Die Zweite Kammer ist heute nachmittag wieder zu einer Kriegstagung zusammengetreten, die in der Hauptsache der Beratung des Hauptfinanzetats und der Steuerfragen gewidmet sein wird. Präsident v. Kraut hieß die Abgeordneten willkommen und gedachte mit Worten herzlicher Dankbarkeit der bewundernswerten Leistungen unserer Truppen, vor allem unserer prächtigen Flotte, und betonte, daß die Württemberger wieder einmal mit schönstem Erfolge die Sturmflut des Reiches vorangegangen hätten. Mit berechtigtem Stolz senden wir den in so vielen Kämpfen bewährten Offizieren und Soldaten des 13. Armeekorps unsere besten Grüße ins Feld. (Bravo!) Jetzt hält unsere Feinde noch die Hoffnung aufrecht, uns auszuburgern oder unsere Widerstandskraft durch wirtschaftliche Schwierigkeiten zu lähmen. Auch diese Hoffnung ist trügerisch. Der Kampf ist schwer und die Opfer, die er uns auferlegt, sind groß, aber wir lassen uns nicht niederdrücken, wir harren aus, bis wir die Gewißheit eines der schmerzlichen Opfer werten Friedens haben! Ministerpräsident Dr. v. Weizsäcker übermittelte dem Landtag die Grüße des Königs. Dem militärischen Kriege sei in verstärktem Maße der in London ausgebrochene Wirtschaftskrieg an die Seite getreten, den wir ebenfalls siegreich bestehen werden. Der Ruf des Vaterlandes werde, je länger der Krieg dauere, zu Hause um so lauter erklingen. Wenn die mit dem Fluch der Friedensförderung belasteten Staatsmänner der Entente angesichts der Niederlagen zu ihrem eigenen Trost von dem vernichtenden preussischen Militarismus sprechen, so sei es, nachdem diese Bemerkungen von leitender deutscher Stelle bereits gebührend zurückgewiesen worden seien, auch einem süddeutschen Einzelmann gestattet, ja notwendig, ein Wort dazu zu sagen. Sir Edward Grey wisse nicht, daß seine Landsleute vor Ipern und an vielen anderen Orten des Westens die Schlagkraft der schwäbischen Soldaten kennen gelernt, daß Württemberg stolz ist auf den schwäbischen Herzog und Heerführer und daß auch Schwaben auf den Kriegsschiffen sind, die den Traum der englischen Alleinherrschaft zur See so empfindlich gestört haben. Das deutsche Volk ist in dem Kriege zu einer Volksgemeinschaft von einer Festigkeit zusammengewachsen, wie sie in solchem Maße früher nicht aufgetaucht. Ihren König an der Spitze seien die Schwaben mit vollem Herzen dabei, das Beste zu leisten. Das sei der partikularistische Geist, von dem unsere Feinde sprechen! Die noch vor uns liegende Strecke in dem Daseinskampf unseres Volkes werde zurückgelegt im Vertrauen auf unsere Kraft. (Lebhafter Beifall.)

Stuttgart, 15. Juni. Die Zweite Kammer beschäftigte sich heute nachmittag mit dem Gesetzentwurf betreffend das Gemeindebürgerrecht der Kriegsteilnehmer. Die Hoffnung, daß der Entwurf in erster und auch in zweiter Lesung erledigt werden könne, ging nicht in Erfüllung. Der Abg. Graf (S.) äußerte einige Bedenken hinsichtlich der im Entwurf vorgezeichneten Frist, insbesondere bei Kriegsteilnehmern, die durch ihren körperlichen Zustand nicht in der Lage sind, ihre Interessen zu vertreten, ferner möchte er eine engherzige Behandlung bei Genehmigung solcher Bürgerrechtsverteilungsgesuche durch die Gemeindeverwaltungen vermieden wissen und trat endlich für die Einbeziehung der Zivilgefangenen in den Entwurf ein. Er beantragte deshalb namens seiner Fraktion, den Entwurf dem Ausschuss für Innere Verwaltung zu überweisen. Mit diesem Antrag erklärten sich auch die Redner der übrigen Parteien des Hauses, die Abg. Aed. (N.), Eisele (B.), Stiefel (BA) und Dr. Lindemann (S.) einverstanden. Nur die zwei Mitglieder der Sozialistischen Vereinigung Döschka und Westmeyer, hatten an dem Entwurf allerlei auszuheben und fanden insbesondere den Ausdruck „Kriegsteilnehmer“ unklar; als solche wollten sie auch die im Erwerbsleben stehenden Frauen und Mädchen betrachtet wissen, die hinter der Front das Wirtschaftsleben aufrecht erhalten? demgemäß verlangten sie auch für diese das Wahlrecht. Diese Wünsche bezeichnete der Regierungskommissar, Oberregierungsrat Michel, als Belastung des Entwurfs mit Schwierigkeiten, die weder im Hause noch bei der Regierung Zustimmung finden könnten. Das Haus möge das Gesetz annehmen als das; was es gedacht ist: als Kriegsnotgesetz für die Kriegsteilnehmer. Die Verweisung der Vorlage an den Ausschuss fand dann einstimmige Annahme.

Stuttgart, 13. Juni. Die Evang. Arbeitervereine Württembergs haben über die Pfingstfeiertage hier eine Jubiläumstagung zur Feier des 25-jährigen Bestehens des Landesverbandes gehalten. Prälat v. Hermann überbrachte die Wünsche der Oberkirchenbehörde, Bauat Fischer diejenigen der A. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, sowie von der Gewerbeinspektion, Schulrat Dr. Mosapp die Wünsche des ev. Bundes. Im Jahresbericht wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Verbandsmitglieder zurzeit 6200 beträgt, von denen etwa der vierte Teil unter der Fahne steht. Neuerdings wurde auch die Gründung von ev. Arbeiterinnenvereinen in Angriff genommen, deren bis jetzt 6 bestehen. In einem Referat von Pfarrer Rappus-Gömmingen wurde betont, daß für die Zukunft der Krieg vor allem die Möglichkeit eines starken Staatssozialismus erwiesen habe. Bei den Wahlen wurde die bisherige Verbandsleitung wieder bestätigt. Zum Schluß wurde in der Entschliessung zum Ausdruck gebracht, daß die während des Kriegs auf dem Gebiet der Arbeitslosenfürsorge gemachten Erfahrungen später für eine dauernde gesetzgeberische Regelung nutzbar gemacht werden und daß ein Reichsgesetz für Kriegereheimstätten geschaffen werden soll.

Stuttgart, 14. Juni. Der den Ständen zugegangene Gesetzentwurf über die Wahlzeit der Ortsvorsteher während des Kriegs bestimmt, daß die Wahlzeit der zur Zeit im Amt befindlichen Ortsvorsteher, die seit 23. August 1906, dem Tag der Verkündung der Gemeindeordnung, auf einen Zeitraum von 10 Jahren gewählt worden sind, bis zum Ablauf von 6 Monaten nach der Zurückführung des Gesetzes auf den Friedensfuß verlängert wird. Der Zeitpunkt, an dem diese Zurückführung als vollendet anzusehen ist, wird durch Verordnung bestimmt.

Zuffenhausen, 13. Juni. Die Lederfabrikanten Samuel Rothchild und Arthur Levi, Inhaber der Lederfabrik Söhler u. Co. in Zuffenhausen, haben eine Spende von 20000 Mk. für bedürftige Kriegerefrauen in Zuffenhausen zur Verfügung gestellt.

Neckarsulm, 15. Juni. Am Dienstag wurden einem hiesigen Weingärtner 3 1/2 Zentner Weizen zwangsweise enteignet, deren Angabe er verschwiegen hatte.

Zucker zur Obstverwertung. Wie man erfährt, steht die Zuteilung von Zucker unmittelbar bevor, nachdem jetzt feststeht, welche Mengen auf Württemberg entfallen. Die ursprünglich dem Lande zugedachte Menge ist auf Betreiben Württembergs vom Reiche neuerdings fühlbar erhöht worden. Trotzdem handelt es sich im ganzen für die Beerenobstverwertung um eine sehr verhältnismäßig kleine Menge, daß auf die einzelne Haushaltung nur ein überaus mäßiger Betrag entfällt, auch wenn Zucker zur Obstverwertung nur denjenigen Haushaltungen zugeteilt wird, in denen tatsächlich eine Verwendung für diesen Zweck erfolgt, und auch wenn einzelne Kommunalverbände die Zuteilung von Zucker für ordentlichen Verbrauch fürzen und entsprechend mehr Zucker zur Obstverwertung bereitstellen sollten.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 15. Juni. Zum dritten Mal hat sich nun in hiesiger Gemeinde der Fall ereignet, daß eine Familie zwei Söhne dem Vaterland zum Opfer geben mußte. Am 25. Januar und 31. Juli 1915 sind die Brüder Bernhard und Christian Mezger gefallen, am 9. Mai und 8. Juni 1915 die Brüder Ernst und Robert Lötterle, am 21. Mai und 9. Juni 1916 nun auch die Brüder Hermann und Friedrich Pirommer. Möge der Sieg und Friede, auf den wir hoffen, all des teuren Blutes wert sein!

Pforzheim, 14. Juni. Morgen tritt die Witwe des Graveurs Karl Schneider, Elisabeth Schneider geb. Diehl aus Bauschlott, die in der Oberen Au dahier wohnt, in ihr 100. Lebensjahr. Die Greisin war früher Krankenwärterin.

Pforzheim, 14. Juni. Die Goldwarenfabrik Karl Siebenpfeiffer kam auf ihr 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Sie wurde 1816 in Lafr von dem Großvater des jetzigen Inhabers, der selbst schon 25 Jahre den Betrieb leitet, als Zinwetterwerkstätte gegründet und 1852 von dem Sohne des Gründers nach Pforzheim verlegt. Während zu

nächst hauptsächlich größere Kunstgegenstände hergestellt wurden, ging man später zur Erzeugung von goldenem Schmuck über.

Pforzheim, 15. Juni. In diesen Tagen wird wieder an die alten Veteranen die anlässlich des Kaiserjubiläums eingeführte städt. Spende ausbezahlt. Die Aufwendungen hierfür betragen rund 7000 Mk.

Von der Enz, 15. Juni. In einem Pforzheimer Blatt wird darüber geklagt, daß zwar über die schwarzroten Grenzpfähle keine Butter und keine Eier in die Stadt kommen, daß aber allerlei aus Pforzheim nach Württemberg zurückgehe. So kauften die Arbeiter aus Württemberg, die mit den ersten Früh-Arbeiterzügen in Pforzheim eintreffen, dort auf dem Wochenmarkt die wenigen, zugeführten Kirschchen weg, sodaß die später kommenden Pforzheimer Hausfrauen das Nachsehen hätten. Dabei haben manche dieser Arbeiter zu Hause selber Obstbäume.

Calw, 15. Juni. Auf dem gestrigen Vieh- und Schweinemarkt waren zugeführt: 227 Stück Rindvieh und zwar: 10 Paar Ochsen, 64 Stiere, 70 Kühe, 79 Stück Jungvieh, 4 Kälber; ferner 176 Stück Milchschweine und 18 Läufer. Der Handel war auf beiden Märkten lebhaft; es wurden verkauft: 6 Paar Ochsen, das Paar zu 2400—3050 Mk., 35 Stiere, das Paar zu 1100—2000 Mk., 52 Kühe pro Stück 850—1460 Mk., 56 Stück Jungvieh pro Stück 350—700 Mk., 4 Kälber pro St. 100—160 Mk. — Auf dem Schweinemarkt wurde alles umgesetzt; es wurde bezahlt für 1 Paar Milchschweine 100 bis 150 Mk., für 1 Paar Läufer 160—320 Mk. Auf letzterem waren viel Händler am Platz. (C. Tagbl.)

Verbot von Eierverwendung zu technischen Zwecken. Aus Berlin wird amtlich gemeldet: Eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 14. Juni verbietet die Verwendung von Eiern aller Art (also auch nicht etwa nur Eiern von Hühnern, sondern beispielsweise auch Eiern von Wildgänsen) und Eierkonserven zur Herstellung von Farben. Der Reichskanzler kann das Verbot auch auf die Verwendung zu anderen technischen Zwecken ausdehnen, er kann Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen sind mit Geld- oder Gefängnisstrafe bedroht.

„Die Wahrheit.“

Wohnungen eines Franzosen an Frankreich.

„La Vérité“ ist der Titel eines Ivoeren in der Vorlage von Ferdinand Wyl, Bern, erschienenen Buches, das einen Franzosen zum Verfasser hat und in dem Franzosen zum ersten Male seit dem Beginn des Krieges ungeschminkt die Wahrheit gesagt wird. In der Einleitung, die zugleich Zweck und Inhalt des Buches verrät, sagt der Autor, Joseph Bertourieu, er sei erst nach langen und schmerzlichen Zweifeln an die Aufgabe herangegangen, seinen Landsleuten die wahren Ursachen des Weltkrieges, das wirkliche Ziel und die Verantwortung der Anstifter darzulegen. Bertourieu geht in seinen Ausführungen auf die politische Geschichte bis zum Jahre 1890 zurück und schildert, wie die schnelle Entwicklung Deutschlands und seine innere Einigkeit, die Russlands Niedrigkeit, Englands Unruhe weckte, vereint mit der französischen Revancheidee zu der Allianz geführt hat, gegen die Deutschland sein Heer und seine Flotte zu verheeren gezwungen war. Die Vorgeschichte des Krieges beleuchtet Bertourieu an Hand der bekannten Tatsachen, wie sie auch aus den in Brüssel von den Deutschen entdeckten diplomatischen und militärischen Dokumenten hervorgehen, und die nach seiner Ansicht den Krieg vorbereitet und herbeigeführt haben. Für England galt es nur, einen passenden Anlaß zum Kriege zu finden, der sich dann Ende Juli 1914 bot, und den England vortrefflich für seine Interessen auszunutzen verstand. Auch in ihrer Spekulation auf die Haltung des Königs der Belgier hatten sich die Engländer nicht verrechnet. Die Verantwortung der französischen Regierung am Kriegsausbruch stellt Bertourieu folgendermaßen dar: Frankreichs Bündnis mit Russland, das es hätte benutzen sollen, um Russland in seiner Angriffslust zu zügeln, gab den entscheidenden Anlaß zur Teilnahme Frankreichs am Kriege, der ihm sehr gelegen kam, weil er seinen heimlichen Wünschen entsprach. Der Krieg kam ihm nicht nur im gewöhnlichen Augenblick, sondern er gab Frankreich auch die Möglichkeit, sich mit vollkommener Glaubwürdigkeit als überaus friedfertig und empört hinzustellen, so daß es bis auf den heutigen Tag das französische Volk und die neutralen Länder hat mit dieser Fiktion hat narren können.

Der Schwerpunkt des Buches liegt aber in den Betrachtungen Bertourieu's über die Zukunft. Er

entstände herge-
Erzeugung von
diesen Tagen
die anlässlich
Spende aus-
betragen rund

einem Pfacy-
daz war über
Butter und keine
er allerlei aus-
be. So kauften
mit den ersten
eintreffen, dort
angeführten Kir-
en Pörsheimer
Dabei haben
Obstbäume,
gen Vieh- und
27 Stück Kind-
Stiere, 70 Kühe,
ner 176 Stück
Handel war
urden verkauft:
— 3050 M., 35
M., 52 Kühe
K Jungvieh pro
100 — 160 M.,
alles umgefert,
schweine 100
160 — 320 M.
um Platz.
(S. Tagbl.)

ng zu techn-
lich gemeldet:
s vom 14. Juni
a aller Art (also
ndern beispiels-
und Eiersticker
Reichskanzler
wendung zu an-
er kann Aus-
sind mit Geld-

Frankreich.

leben im Ver-
hienenen Buche.
not und in dem
um Beginn des
gefragt wird. In
und Inhalt des
eph Bertourieur,
zlichen Zweifel
inen Landsleuten
es, das wirkliche
Anstifter darzu-
usführungen auf
ahre 1890 jand
wicklung Deutsch-
Russlands Red,
der französischen
et hat, gegen die
otte zu verhalten
des Krieges be-
bekanntes Tat-
Beißel von den
und militärischen
nach seiner An-
beigeführt haben,
passenden Anlaß
dann Ende Juli
refflich für seine
Auch in ihrer
önigs der Belgier
rechnet. Die Ver-
erung am Krieg-
endermaßen dar:
das es hätte be-
er Angriffslust zu
Anlaß zur Teil-
ihm sehr gelegen
ansichten entspre-
im gewöhnlichen
entreich auch die
Glaubwürdigkeit
pödet hinzutreten,
g das französische
at mit dieser Hil-

liegt aber in den
die Zukunft. Er

fragt: Wie ist die wahre Lage Frankreichs, und was fordert die derzeitige Lage von uns? Der Blutverlust, den der Organismus des französischen Volkes erlitten hat, droht ihm mit vollständiger Erschöpfung der Rasse, umso mehr, als die Einschränkung der Geburten und der Alkoholisierung schon schlimme Folgen für die französische Rasse gehabt haben. Nach dem Kriege werden mindestens 75 Prozent aller Männer im Alter von 20 bis 35 Jahren ausgeschaltet sein, und die Schwierigkeit, in Frankreich eine Familie zu gründen, wird unendlich steigen. Dazu kommt noch, daß die Kriegsausgaben, die Ende 1915 bereits die Summe von 282 Milliarden Francs erreicht hatten, bei weiterem Anwachsen Frankreichs finanziellen Ruin herbeiführen müssen. Beim Friedensschlusse wird Frankreich sich in der ungünstigsten Lage befinden. Russlands Volkskraft ist nicht so leicht zu erschöpfen, Italien wird seiner Politik treu bleiben und sich auf die Seite des Stärksten stellen. Und was England anbetrifft, so ist es auf lange Zeit von dem französischen Wettbewerb befreit. Außerdem wird es an der französischen Küste von Galais bis Cherbourg sitzen bleiben, was ja seit urdenklichen Zeiten das ersehnte Ziel Englands gewesen ist. Einen ferneren Vorwand dafür wird es ebenso finden wie seinerzeit in Ägypten, das es auch nur „bis auf weiteres“ besetzt hatte. So bedeutet also die Fortsetzung des Krieges für Frankreich buchstäblich einen nationalen Selbstmord. Am Schlusse des Krieges wird sich Europa in einem Zustande der Ermattung befinden — mit Ausnahme von England. Frankreich, geliebtes, verirrtes Vaterland, so beichnet Bertourieur seine Landsleute, „siehst Du nicht den offenen Abgrund vor Dir? Dein trotziger Egoismus ist edel und groß, aber was wirst Du sein, wenn Du einmal, blutleer und in Scherben geschlagen, Englands Basill sein wirst, der Basill dieses Landes, das sich in rücksichtsloser, fast unbedingter Kraft an Dich gehangen hat?“

Auch die — übrigens mehr und mehr verjährende — Hoffnung auf Elsass-Lothringens Wiedereroberung kann nach seiner Ueberzeugung die Fortsetzung des Krieges nicht rechtfertigen. „Würde dein Siegesbeute überhaupt ein Ersatz für die Küststrecke am Kanal sein? Würden 14500 Quadratkilometer und eine Bevölkerung von 1,5—2 Millionen Seelen einen Ersatz bieten für viele Milliarden von Schulden, für Millionen von Toten und Invaliden, für unzählige Ruinen?“

Doch das französische Volk trotz allen Opfern, doch noch auf den Sieg hofft, beruht nach Bertourieur's Ansicht auf der falschen Vorstellung, die man sich in seinem Vaterlande von Russlands militärischer Kraft macht. Die Hauptfrage aber ist, daß Frankreich auf Grund des Londoner Vertrages, dieses Meisterstück der englischen Diplomatie, gar nicht Frieden schließen darf. England verdient am Kriege Millionen; seine Kräfte spart es — auf 1000 Franzosen fallen höchstens 100 Engländer — Eng-

land wird mit ungebrochener Kraft dastehen, wenn seine Verbündeten vollständig erschöpft sind, und dadurch wird es ihnen seinen Willen aufzwingen können. Auch die Friedensvermittlung von neutraler Seite scheitert an Englands Widerspruch.

Nach Bertourieur's Ueberzeugung ist es jetzt noch möglich, Frankreich durch einen schnellen Frieden moralisch und materiell zu retten. Die materiellen Opfer und die Opfer an Blut, die es gebracht hat, müßten es, meint er, vor dem Vorwurf retten, daß es die englische Freundschaft mißbraucht habe. So lange Frankreich noch die Möglichkeit hat, zu kämpfen, kann es, ohne sich zu erniedrigen, dem Gegner die Hand bieten. Zum Schlusse ruft Bertourieur seinem Volke zu: „Die größte Schuld an allem trägt England. Nimm deine Vernunft zu Rate, und ich bin überzeugt, daß dein Feind, loyaler als Albion, dir helfen wird, deine Ruhe wieder zu finden, ohne daß du dein berechtigtes Streben preisgeben mußt.“

Setzte Nachrichten u. Telegramme.

Berlin, 16. Juni. Wie ein Athener Gewährsmann der „Post, Bg.“ erzählt, hat kürzlich ein französischer Offizier sich geäußert, es sei wahr, daß die Franzosen bei dem Angriff auf Verdun über 400000 Mann verloren hätten.

Berlin, 15. Juni. Die russischen Angriffe sind auf der ganzen Front zum Stillstand gekommen. Die Angreifer sind gezwungen worden, wieder zum Stellungskrieg überzugehen. Gegen die riesigen Menschenverluste auf russischer Seite sind die unsere in einer bisher nicht bekannnten Weise gering gewesen. Auf der Westfront herrscht lt. „Tgl. Ndsch.“ seit einigen Tagen schlechtes republikanisches Wetter, das alle Kriegshandlungen beschwert und beschränkt. — Auch auf der italienischen Front ließ das ungünstige Wetter keinen größeren Kampf zu.

Berlin, 15. Juni. (WZ.) Am 13. Juni traf abends in Genf der erste Zug deutscher Gefangenen aus England ein, 14 Offiziere und 256 Mann. Sie wurden nach herzlichem Empfang seitens der Behörden und der Bevölkerung nach St. Gallen befördert, von wo sie zum größten Teil in das Appenzeller Land gebracht wurden.

Vörrach, 16. Juni. (WZ.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im 3. bayerischen Wahlkreis wurden von 18844 Wahlberechtigten 4716 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Fabrikant Georg von Eyd-Desingen (Fr.) 4707 Stimmen. Vier Gemeinden von Baldshut siehe noch aus.

Heidelberg, 16. Juni. (WZ.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Heidelberg-Gerbach-Rosbach wurde der nationalliberale Kandidat Geh. Rat Prof. Dr. Kießer mit rund 4000 Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt.

Graf Wolkonski hatte beim Anblick des gefährlichen Instruments in der Tat seine Absicht angegeben. Und er mußte ein ausgezeichnetes Schauspiel sein, da er seine überlegene, gleichmütige Haltung sorgfältig widerstand.

„Also die leidhaftige Jungfrau von Orleans!“ sagte er langsam. „Oder vielleicht sollte ich sagen: die leidhaftige Schwertjungfrau! Nach dieser Offenbarung deiner Gefühle darf ich mir wohl in der Tat von einem weiteren Zusammenleben für keinen von uns ein besonderes Vergnügen versprechen. Es wäre denn, daß du doch noch zur Einsicht kommst und dich so vernünftig benimmst, wie ich es eigentlich von dir erwartete hätte.“

Ungehindert hatte Erna ihr Zertörungswert vollendet, und nun trat sie an das offene Fenster, um die winzigen Fegen als ein Spiel des Windes hinauszustreuen. Dann blieb sie vor dem Schreibtisch stehen, strich die soliden Ringe von ihren Fingern und ließ sie auf die Platte fallen.

„Da ist ein Teil deiner Geschenke!“ sagte sie. „Alles andere findest du in meinen Zimmern. Denn ich werde nichts mit mir nehmen als das, was ich auf dem Leibe trage. Eines aber laß dir gesagt sein! Graf Fedor Wolkonski! Hüte dich, deinen Fuß jemals wieder auf deutschen Boden zu setzen! Und hüte dich vor allem, jemandem aus meiner Familie vor die Augen zu kommen! Nicht zum zweitenmal wird dir ein Raufen mit der Pistole in der Hand zu ritterlichem Zweikampfe gegenübertreten! Einen Spion schlägt man tot wie einen räudigen Hund, wenn nicht der Baumast oder der Paternoster in der Nähe ist, an dem man ihn aufhängen kann!“

Ohne daß er auch nur den leisesten Versuch gemacht hätte, sie aufzuhalten, schritt sie zur Tür. Und ganz dachselig machte sie wahr, was sie ihm angekündigt hatte. Nicht einmal, um ein

Berlin, 16. Juni. Der „Berl. Lokalanzeiger“ meldet aus Schillingstadt bei Vörsberg: Hier griff ein kriegsgefangener Russe, der von der Frau seines Arbeitgebers zurückgewiesen worden war, diese mit einer Kartoffelhacke an. Der Tochter schlug der tierische Bursche den Schädel ein, der Frau bachte er einen Arm ab. Er wurde in das Ortsgefängnis eingeliefert.

Den 16. Juni 1916, mittags.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Tägliche Rundschau meldet aus Bukarest: Die Antwortnote der russischen Regierung wegen des Einbruchs russischer Truppen bei Mamornica wurde von dem russischen Gesandten persönlich dem Ministerpräsidenten Bratianu überreicht. Die russische Regierung erklärt darin, daß nach dem Bericht des Oberbefehlshabers der bessarabischen Armee der Vorfall in Folge des taktischen Fehlers eines Truppenführers geschehen sei. Der Kommandant habe irrtümlicherweise die Grenze überschritten und habe sich mit seinen Truppen in Gefahr befunden, gefangen genommen zu werden. Deshalb sei es ihm zweckmäßiger erschienen, auf rumänisches Gebiet zu flüchten. Man ist in Bukarest auf die Stellungnahme der rumänischen Regierung zur russischen Note sehr gespannt.

Frankfurt a. M. (Priv.-Tel.) Aus Budapest wird der „Frk. Bg.“ gemeldet: Nach Meldungen aus Mamornica, wo der russische Einbruch in Rumänien erfolgte, ist diese Ortschaft und mehrere in der Nähe befindliche Dörfer während der zwischen österr.-ungar. und russischen Truppen dort stattgefundenen Kämpfe vollständig verwüstet. Ein halbes Hundert der eingebrungenen Russen wurde interniert, den übrigen wurde die Rückkehr gestattet. Diese Verfügung hat vielfach Unwillen erregt.

Berlin. (Pr.-T.) Die „Tgl. Ndsch.“ meldet aus Lugano: Das Bekenntnis aus dem vorgelegten Bericht Cadornas, daß die italienische Gegenoffensive keine Fortschritte mache, wie der „Corriere della Sera“ in seinem Bericht über die Lage offen gesteht, erregt Besorgnis, namentlich da als zweifellos feststeht, daß Oesterreich von der italienischen Front keine Truppen weggenommen hat, um sie nach der Ostfront zu senden. Die Meldungen aus dem österr.-ungarischen Kriegspressequartier und die deutsche Feststellung, daß die Offensive aufgehoben ist, wird von der italienischen Presse naturgemäß unterdrückt.

Wunmachliches Wetter.

Samstag und Sonntag.

Die längst erwartete Besserung der Wetterlage bahnt sich nunmehr an, da die Störungen allmählich zur Auflösung gelangen. Für Samstag und Sonntag ist zwar noch läßles und wechselnd bewölkt, aber in der Hauptsache aufsteigendes und trockenes Wetter zu erwarten.

Wäschestück oder einen Toilettengegenstand mitzunehmen, lehrte sie in ihr Zimmer zurück. So, wie sie ging und stand, vertiefte sie das Haus, — im eigentlichen Sinne des Wortes bettelarm. Denn die Barschaft, die sie in ihrer Geldbörse bei sich führte, konnte höchstens ausreichen, um die Fahrkarte nach Antwerpen zu lösen.

Aber sie machte sich darum keine Sorge; denn auf der Treppe traf sie mit dem Telegraphenboten zusammen, der ihr die Antwort auf ihre Depesche an das Hotel Weber in Antwerpen hatte bringen wollen. Sie erbrach den blauen Umschlag und las:

„Hugo Raff an diesem Morgen hier angekommen.“

Da atmete sie erleichtert auf und trat furchtlos den Weg in das Dunkel einer ungewissen Zukunft an.

6. Kapitel.

Tage des Schreckens.

Die Notwendigkeit, mit ihrer geringen Barschaft so hausälterlich als möglich umzugehen, veranlaßte die junge Söngerin, die ziemlich weite Strecke bis zum Bahnhof zu Fuß zurückzulegen, und sie hatte unterwegs Gelegenheit genug, zu beobachten, daß die allgemeine Aufregung in der kurzen Zwischenzeit eine gewaltige weitere Steigerung erfahren hatte. Es mußten irgendwelche Nachrichten eingetroffen sein, die den Ausbruch der kriegerischen Feindschaften als unmittelbar bevorstehend erscheinen ließen. Und es war, als ob das Straßenpublikum dadurch in einen wahren Rausch des Hasses und der Wut verjagt worden sei.

(Fortsetzung folgt.)



Amtliche Bekanntmachungen und Privat-Anzeigen.

A. Oberamt Neuenbürg.

Höchstpreise für Schlachtschweine.

Es ist Veranlassung gegeben, auf die z. Zt. geltenden Höchstpreise für Schlachtschweine wiederholt hinzuweisen:

I. Nach § 1 der B.V.D. zur Regelung der Preise für Schlachtschweine und für Schweinefleisch vom 14. Februar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 99), darf beim Verkauf von Schlachtschweinen durch den Viehhalter der Preis für 50 kg Lebendgewicht nicht übersteigen:

1. Für Schweine		
im Gewicht von 60 kg und darunter	M	78.—
„ „ „ über 60—70 kg	„	83.—
„ „ „ „ 70—80 „	„	88.—
„ „ „ „ 80—90 „	„	98.—
„ „ „ „ 90—100 „	„	108.—
„ „ „ „ 100—110 „	„	118,8
„ „ „ „ 110—120 „	„	124,2
„ „ „ „ 120—140 „	„	129,6
„ „ „ „ 140 kg	„	135.—

2. Für fetts (früher zur Zucht benützte) Sauen und Ober		
im Gewicht von 120 kg und darunter	M	93.—
„ „ „ über 120—150 kg	„	113.—
„ „ „ „ 150 kg	„	118.—

Diese Preise gelten für nüchtern gewogenes Vieh. Als „nüchtern gewogen“ gelten Schweine, die 12 Stunden vor ihrer Verwägung zum Verkauf nicht gefüttert worden sind. Bei Schweinen, für welche diese Voraussetzung nicht zutrifft, sind vom ermittelten Lebendgewicht 5 vom Hundert abzuziehen. Bei Schweinen, welche nach der Schlachtung trächtig befunden werden, darf außerdem der Fraqfad mit Inhalt in Abzug gebracht werden.

Jede Nebenabrede über Entschädigungen irgend welcher Art zur Umgehung des Höchstpreises ist verboten, insbesondere besonders hohes Trinkgeld, hoher Fuhrlohn, angemommene Gewichtserhöhung, nicht nüchterne Ablieferung usw.

Die Höchstpreise gelten für Barzahlung bei Empfang. Die Kosten der Beförderung bis zur nächsten Verladestelle des Viehhalters und die Kosten der Verladung dafelbst, sind in dem Höchstpreis inbegriffen. Nur wenn die Verladestelle weiter als 2 km vom Standort des Tieres entfernt ist, kann für diese Kosten ein Zuschlag zum Höchstpreis berechnet werden, der für jede angefangene 50 kg M 1.— nicht überschreiten darf.

II. Die Preise beim Verkauf durch den Händler unmittelbar an den Verbraucher oder Verarbeiter sowie für den Verkauf durch den Viehhalter auf öffentlichen Schlachtviehmärkten und in öffentlichen Schlachthäusern dürfen die in Ziff. I angegebenen Preise um folgende Beträge nicht übersteigen:

- wenn das Tier in Stuttgart abzuliefern ist, um 10 vom Hundert,
- wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die bis zu 25 km (nach Land- oder Schienenweg gemessen) von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 8 vom Hundert,
- wenn das Tier in einer Gemeinde abzuliefern ist, die mehr als 25 km von Stuttgart entfernt gelegen ist, um 6 vom Hundert.

Dabei ist das Lebendgewicht maßgebend, welches das Tier am Ablieferungsort nüchtern gewogen (siehe oben) aufweist.

Zu widerhandlungen gegen die festgesetzten Höchstpreise sind mit Gefängnis bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 10000 M bedroht und werden unnachsichtlich verfolgt werden.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, Vorstehendes in seinem ganzen Umfang ortsbüchlich bekannt zu machen und bei jeder Gelegenheit die Landwirte und Schweinehalter über die bestehenden Höchstpreisbestimmungen zu belehren, auch darüber zu wachen, daß Ueberschreitungen nicht vorkommen.

Die Landjägersmannschaft wird angewiesen, Höchstpreisüberschreitungen unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Den 20. Mai 1916.

Oberamtmann Ziegele.

Gesangbücher

von einfachst bis feinst
:: in großer Auswahl ::
empfiehlt

C. Meeh, Buchhandl.

Neuenbürg.

Bewerber-Aufruf.

Bewerber um die erledigte Stelle eines städtischen
Straßenwarts

wollen sich binnen 8 Tagen hier melden.

Den 15. Juni 1916.

Stadtschultheißenamt.
Stirn.



Neuenbürg, 16. Juni 1916.

Todes-Anzeige.

Schmerz erfüllt teilen wir mit, daß unser lieber
Sohn und Bruder

Friedrich Blaich

durch einen Granatschuß am 6. Juni den Heldentod
fürs Vaterland erlitten hat.

In tiefem Leid:

Familie Karl Stieringer.

Trauergottesdienst: Freitag, 16. Juni, abends 8 Uhr.

Für wenig Geld — viel Freude

und genußreiche Stunden bereitet man unseren Feld-
grauen in den Schützengräben und in Lazaretten,
Kindern und Erwachsenen zu Hause, mit:

Das neue Würfel-Cänzer-Spiel

enthaltend Würfeltänzer, die Symbole der krieg-
führenden Staaten tragend, in farbenprächtiger Aus-
führung nebst Spielregel, das Ganze in hübscher
Papyschachtel

Preis 60 Pfg. für Liebesgaben ins Feld 6 Stück
für M. 3.— 10 Stück für nur M. 4.80.

Ein reizendes Unterhaltungsmittel!

Kann an jedem Ort, zu jeder Zeit, bei den ein-
fachsten Verhältnissen von beliebiger Spielerzahl
getrieben werden. Hochoriginell in vaterländischem
Sinne gehalten.

Man lasse es bei keiner Feldpostsendung fehlen!

Verlag von August Beil, Stuttgart,
Reinsburgstraße 61.

Auf Bestellung zu beziehen durch die
Buchhandlung des „Enztälers“.

Freiwillige Feuerwehr Neuenbürg.

Sonntag, 18. Juni,
vorm. 7 Uhr,

Haupt- Uebung.

Das Kommando.

Küchenmädchen,

ein ordentliches, sofort gesucht.
Pfeifer, „Grüner Wald“,
Herrenalb.

Zimmermädchen,

welches auch Küchenarbeit ver-
sieht auf 1. Juli gesucht.
Café Bechte.

Neuenbürg.

Jüngeres Mädchen

wird auf 1. Juli gesucht. Aus-
kunft erteilt

Frau Albert Weis.

Kapfenhardt,
6 Stück schöne

Läuferchweine

steht dem Verkauf aus.

Chr. Burthardt.

Bergament-Papier

Bergament-Därme

(als Büchsenfaj)

Butterbrotpapier

empfiehlt

C. Meeh.

A. Forstamt Stammheim
O.A. Calw.

Nadelstammholz-Verkauf

Am Dienstag den 27. Juni,
vorm. 9 Uhr

im „Waldhorn“ in Calw auf
Staatswald Diclemerwald,
Stammheimermarf, Weiler,
Wasserbaum u. Scheidholz von
ganzen Forstbezirk: **Langholz**
aufbereitet: Normal u. 1/2
Schuß: 710 St., 32 Ea., 1
mit Fm: 284 l., 492 l., 2
III., 40 IV., 12 V. Al. zu
schließlich Draufholz, sowie
Fm. Abschnitte I.—III. Al. zu
bedingungslosen Angebote in
ganzen u. 1/10 Prozenten der
Larpreise sind verschlossen mit
der Aufschrift „Gebote auf Nadel-
stammholz“ bis Dienstag den
27. Juni 1916 vorm. 7 Uhr
dem Forstamt Stammheim u.
spätestens bis 9 Uhr im „Wald-
horn in Calw“ abgegeben,
wofelbst die Gebotsöffnung um
diese Stunde stattfindet. Ver-
zeichnisse u. Offertormulare
von der Kgl. Forstdirektion,
Geschäftsstelle für Holzverkauf
Stuttgart.

Bücher fürs Feld!

Kriegs- Ausgaben:

Kriegsgetraut,
Försterbuben,
Goldne Kette,
Fodele und die Mädchen,
Ruhste,
Die große Gauklerin.

Neclam- Ausgaben:

Ausgewählte Novellen.
May, Karl, Reihe
Erzählungen:

Bei den Buren,
Am Meere,
Abenteurer,
Feuerhand,
Testament u. s. f.

Ganghofer:

Nachele Scarpa,
Der russische Niederbruh.

Bothe:

Zauber-Runen.

Berg:

Das Mecklenburger Land-
sturm in Masurs
erlebte,

Landsturm heraus.

Frande:

Hindenburgschläge.

Spiegel:

Kriegstagebuch „U 202“
u. a. m. empfiehlt die

Buchhandlg. d. Enztälers.

Neuenbürg.

Heute Freitag abend 8 Uhr
Trauerfeier für die in Jode
gefallenen Gemeindeglieder Friedr.
Blaich und Friedr. Strommer.